

SONDERAUSGABE: 2. THÜRINGER SELBSTHILFEPREIS

THÜRINGEN

VERBAND DER ERSATZKASSEN . JANUAR 2019

SONDERPREISTRÄGER

Sie ist das Sprachrohr in ihrer Arbeitsgemeinschaft



FOTO vdek

RENATE BRÜCKNER, 2. v. L.

Renate Brückner wurde für Ihre aufopferungsvolle Hingabe zu ihrem Ehrenamt mit dem Sonderpreis geehrt. Sie engagiert sich seit vielen Jahren in der **AG Rudolstadt der Rheuma-Liga Thüringen**; zunächst als Schatzmeisterin, dann als Vorsitzende.

Selbst die umfassende und sehr viel Kraft kostende Arbeit als Vorsitzende ihrer AG hielt sie nicht davon ab, sich trotz eigener Erkrankung in der Rheuma-Liga zu engagieren. So ist Renate Brückner seit 2003 Mitglied im Landesvorstand der Rheuma-Liga Thüringen und seit 2011 2. Vizepräsidentin des Landesvorstandes.

Von 2008 bis 2012 wirkte sie außerdem auf der Bundesebene im Bundesvorstand der Rheuma-Liga mit.

SELBSTHILFE – FEST IN DER GESUNDHEITSVERSORGUNG VERANKERT

Gegenseitige Hilfe und Unterstützung

Mit der Sonderausgabe des *ersatzkasse report*. bedanken sich die Ersatzkassen in Thüringen für die aufopferungsvolle und wertvolle Arbeit aller im Bereich der Selbsthilfe Engagierten, insbesondere bei den Trägern des Selbsthilfepreises des Jahres 2018.

Es waren sehr bewegende und emotionale Momente, in denen die Laudatoren mit ihren Worten die Träger des Selbsthilfepreises 2018 würdigten. So manche Träne kullerte dabei nicht nur bei den Geehrten. Gewürdigt fühlten sich ebenso viele der eingeladenen Selbsthilferevertreter. Der feierliche Rahmen der Festveranstaltung – so das vielfache Echo der Teilnehmer – war für die meisten Anwesenden ein nachhaltiges Erlebnis, das die Selbsthilfe in den Fokus der Öffentlichkeit rückte. Das Miteinander erleben, die Ehrung und Anerkennung für die geleistete Arbeit in einer Festveranstaltung zu erfahren, war für die Teilnehmer aus den Selbsthilfegruppen und -organisationen eine hohe Wertschätzung ihres Tuns.

Der Impuls zur Selbsthilfe, so beschreibt es die Thüringer Gesundheitsministerin, Heike Werner, entsteht meist aus einer Notlage heraus. Gleichzeitig ist sie ein Zeichen von Stärke, sich selbst helfen zu wollen und zu können. Dazu braucht es Mut, denn es fällt anfangs nicht immer leicht, den Weg in eine solche Gruppe zu gehen.

DIE JURYMITGLIEDER WAREN:

Bianca Deutschendorf, Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
Dr. Arnim Findekle, Leiter der vdek-Landesvertretung Thüringen
Dr. Ellen Lundershausen, Präsidentin der Thüringer Landesärztekammer
Peter Schneider, Vorsitzender des Landesausschusses der Ersatzkassen in Thüringen, KKH
Jörg Thamm, Mitglied des Thüringer Landtages
Gabriele Wiesner, IKOS Jena

„Selbsthilfe“, so Ministerin Werner, „das ist Engagement, ist oft Ehrenamt, ist immer mehr als andere von uns erwarten dürfen.“

Peter Schneider, der Landesausschussvorsitzende der Ersatzkassen in Thüringen, fasste den Grund der Festveranstaltung mit seinen Worten zusammen:

„Wir alle sind heute zusammengekommen, um beispielgebende Initiativen von Selbsthilfegruppen zu würdigen.“



KOMMENTAR

Selbsthilfepreis würdigt ehrenamtliches Engagement



FOTO vdek / Georg J. Lopata

von
DR. ARNIM FINDEKLEE
Leiter der
vdek-Landesvertretung
Thüringen

Es gibt Augenblicke in unserem Leben, die mögen uns ewig in Erinnerung bleiben. Die ergreifenden Momente bei der Übergabe des Selbsthilfepreises 2018 waren jene Augenblicke, welche den Teilnehmern gewiss noch über Jahre in guter Erinnerung bleiben werden. Der von den Ersatzkassen nunmehr zum zweiten Mal ausgeschriebene Selbsthilfepreis ging an vier Selbsthilfegruppen und fünf Einzelpersonen. Diese leisteten mit ihrem unermüdlichen Engagement einen unverzichtbaren Beitrag für gelebte Solidarität, meist auch trotz und gerade wegen eigener Betroffenheit.

Warum sich die Jurymitglieder für die Preisträger entschieden haben, vernahmen die Anwesenden bei der feierlichen Übergabe des Selbsthilfepreises von den Laudatoren selbst. Diese würdigten den tagtäglichen ehrenamtlichen Einsatz der Preisträger mit rührenden und sehr emotionalen Worten.

Selbsthilfeengagierte leisten damit etwas Wertvolles, das kein Gesetzgeber verordnen kann: Gegenseitige Unterstützung, Information und Austausch über die Erkrankung und Therapiemöglichkeiten sowie insbesondere konkrete Interessenvertretung.

Dieser beispielhafte ehrenamtliche Einsatz verdient Anerkennung. Es kann nur ein Fazit geben: Bitte weiter so!



Ob es sich dabei um die Bildung von Netzwerken oder Kooperationen zwischen Selbsthilfe und Krankenhäusern, um Projektstage, besondere Gruppentreffen, die Durchführung und Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen handelt – alle eingereichten Bewerbungen zeichnet ein großes Engagement und ein starkes Für-und-Miteinander aus.“

Mit der finanziellen Förderung und der Verleihung des Thüringer Selbsthilfepreises würdigen die Ersatzkassen die in Thüringen umgesetzte Arbeit für besonders beispielgebende Initiativen der Selbsthilfe bereits zum zweiten Mal.

Die Wahl der Preisträger aus den 59 eingereichten Bewerbungen fiel der Jury dabei nicht leicht. Am Ende entschieden sich die Jurymitglieder für vier Selbsthilfegruppen und fünf Einzelpersonen als Sonderpreisträger.

Mit der Förderung durch Krankenkassen, so Dr. Arnim Findekle, Leiter der vdek-Landesvertretung in Thüringen in seiner Eröffnungsrede, unterstützen die Ersatzkassen die Selbsthilfe in der Vielfalt ihrer Strukturen und Ausrichtungen sowie auch die neueren Entwicklungen in Deutschland. Die Vergabe des Selbsthilfepreises sieht er als eine besondere Form der Hilfe und Unterstützung durch die Ersatzkassen in Thüringen.

IMPRESSIONEN

Der blinde Gisbert Müller begeisterte und berührte die Herzen der Anwesenden mit seinem musikalischen Intermezzo auf der Trompete.

Die im Rahmen der Selbsthilfe geleistete Arbeit ist in Thüringen nicht mehr wegzudenken. Für Betroffene hat sie nicht nur einen stabilisierenden Effekt. Durch die Selbsthilfe werden Problemfelder thematisiert und spezifisches gesundheitsbezogenes Wissen vermittelt, wodurch die Mündigkeit und Entscheidungsfähigkeit des Patienten gestärkt wird.

Die Arbeit der Selbsthilfe setzt an jenen Stellen des Lebens an, welche in vielfältiger und wirksamer Art und Weise die professionellen Ansätze der Gesundheitsversorgung – zum Beispiel durch Ärzte – ergänzen und stärken.

Um neue Lebenssituationen zu bewältigen, bietet die Selbsthilfe Raum für Erfahrungsaustausche, praktische Hilfe für den Alltag, Motivation und emotionale Unterstützung. Sie ist damit für Betroffene und Angehörige eine wichtige Quelle, um wieder neuen Mut zu schöpfen und eigeninitiativ und selbstbestimmt mit der eigenen Erkrankung umzugehen. ■



DIE PREISTRÄGER UND DIE JURYMITGLIEDER

FOTO vdek

SELBSTHILFEGRUPPE TAUBBLINDE THÜRINGEN

„Zu uns gehören auch Angehörige und Freunde und alle, die Lust haben zu unseren Treffen zu kommen.“

Taubblindheit ist die Einschränkung von Hör- und Sehsinn und bringt damit erhebliche Beschränkungen bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben mit sich. Ohne Assistenz können viele taubblinde Menschen nicht einmal das Haus verlassen, um beispielsweise zum Einkaufen oder zu einem Arzt zu fahren. Bis zu 6.000 Menschen in Deutschland sind taubblind und extrem auf Hilfe angewiesen.



FOTO: vdek

VERTRETERIN DER SELBSTHILFEGRUPPE
TAUBBLINDE, 2. v. l.

Trotz eigener Einschränkung setzen sich die Mitglieder der **Selbsthilfegruppe Taubblinde Thüringen** für verschiedene barrierefreie Angebote im Bildungs- und Freizeitbereich ein. Das Zusammensein in der Selbsthilfegruppe hilft, der drohenden Vereinsamung und Isolation von taubblinden und höresehbehinderten Menschen entgegenzuwirken. Die regelmäßig stattfindenden Taktil-Treffen (Gebärdensprache) bieten den Mitgliedern der Selbsthilfegruppe und deren Angehörigen Raum für Erfahrungsaustausche. Und natürlich werden auch saisonale Feierlichkeiten gemeinsam in der Gruppe ausgerichtet. Darüber hinaus werden Kurse über die verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten angeboten. Betroffene können sich zur Verbesserung des Nachteilsausgleichs und Möglichkeiten der Bereitstellung von Ausgleichsmitteln beraten lassen oder die Begleitung zu Veranstaltungen in Anspruch nehmen. Die Bereitstellung von Kommunikations Helfern und Begleitpersonen für Veranstaltungen, für den Gottesdienstbesuch, für Einkaufsbummel, für Gehörlosentreffen, für Arztbesuche, für Ämter- oder Behördengänge sehen die Mitglieder der Selbsthilfegruppe als eine große Bereicherung, um den alltäglichen Herausforderungen zu begegnen.

Auf ihrer Internetseite haben sie das, was sie anlässlich der Verleihung des Selbsthilfepreises am 1. November 2018 in Erfurt erlebt haben, dokumentiert. Sie sind stolz darauf, den Selbsthilfepreis 2018 für ihr Engagement erhalten zu haben. Die Verleihung des Preises ist ihnen Ansporn, weiter zu machen, wie bisher.

SELBSTHILFEGRUPPEN KORONARE HERZKRANKHEITEN, HERZRHYTHMUSSTÖRUNGEN UND BLUTHOCHDRUCK GERA

„Unsere Arbeit bringt Menschen mit unterschiedlichen Herzerkrankungen zusammen.“

Sie organisieren Vorträge mit Ärzten, Apothekern, Physiotherapeuten und anderen Personen, um bei der Bewältigung der Krankengeschichte helfen zu können. Die drei **Geraer Selbsthilfegruppen koronare Herzkrankheiten, Herzrhythmusstörungen und Bluthochdruck** bringen Menschen mit unterschiedlichen Herzerkrankungen zusammen. Die Mitglieder der Selbsthilfegruppen haben erkannt, wie wichtig es ist, mit der Krankheit nicht allein zu sein. Ihr Motto lautete daher: Ein persönliches Gespräch versetzt manchmal Berge.



FOTO: vdek

VERTRETER DER SELBSTHILFEGRUPPEN,
2. v. l. bis 4. v. l.

Von den Erfahrungen der einzelnen Gruppen, dem gegenseitigen Geben und Nehmen profitieren alle Teilnehmer. Regelmäßig werden Vorträge zu gesundheitsbezogenen Themen gehalten und damit Raum für Informations- und Erfahrungsaustausch geschaffen. Damit ist diese Form der Selbsthilfe ein wichtiger Bestandteil, der den Betroffenen hilft, mündig und selbstbestimmt in den Arzt-Patienten-Dialog zu gehen. Betroffene und chronisch Erkrankte erhalten in der Gruppe die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und können damit der Isolation entgegenwirken.

Um ihrem Ziel, gemeinsam aktiv zu werden, näher zu kommen, werden beispielsweise regelmäßige Nordic Walking-Treffen organisiert. Dass Bewegung nicht nur der Gesundheit gut tut, sondern insbesondere auch bei den Ersatzkassen ein Pluspunkt bei der Vergabe für den diesjährigen Selbsthilfepreis war, davon ist insbesondere Regina Klefler überzeugt. „Und vielleicht war unser Ziel“, so Regina Klefler in einem Zeitungsinterview nach der Verleihung des Selbsthilfepreises, „die Menschen mit ihrer Herzerkrankung nicht allein zu lassen, sondern sie zu betreuen und aus ihrer Einsamkeit zu holen, das Zünglein an der Waage. Wir wollen nicht nur über die Krankheit als solche reden, sondern etwas tun, um von dieser Kopfsache Krankheit wegzukommen und sich auch anderen Dingen wieder zuzuwenden.“

SELBSTHILFEGRUPPE ZÖLIAKIE GOTHA-EISENACH-WARTBURGKREIS-WILDECK

„Wir wollen informieren und Irrtümer aufklären, um so das Leben der Betroffenen einfacher zu machen.“

Sie sind glücklich darüber, den Selbsthilfepreis der Ersatzkassen in Thüringen 2018 gewonnen zu haben. Vom Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro wollen sie einen gemeinsamen Ausflug aller 120 Gruppenmitglieder finanzieren.



FOTO vdek

VERTRETERIN DER SELBSTHILFEGRUPPE ZÖLIAKIE, 2. v. r.

Zöliakie ist eine schlimme Krankheit, eine Unverträglichkeit gegenüber Gluten. Betroffene können aber nicht schnell einmal einkaufen, was ihr Herz begehrt.

Wie umständlich der Alltag werden kann, lässt sich spätestens dann erkennen, wenn an Zöliakie Erkrankte einfach mal mit der Familie essen gehen möchten. Aber auch die Frage der an Zöliakie erkrankten Kinder, welches Pausenbrot bekomme ich heute mit und was esse ich in der Schule zu Mittag, macht das Leben von Betroffenen nicht gerade leicht.

Dennoch haben die an Zöliakie Erkrankten nicht den Kopf in den Sand gesteckt. Im Gegenteil. Sie haben sich gut organisiert. Die **Regionalgruppe Gotha-Eisenach-Wartburgkreis-Wildeck** ist Teil der Deutschen Zöliakie Gesellschaft.

In den Selbsthilfegruppen treffen sich Betroffene und deren Angehörige. Gemeinsam tauschen sie ihre Erfahrungen aus oder beraten auch Neubetroffene individuell über eine glutenfreie Ernährung. Darin sehen sie auch den Schwerpunkt ihrer Arbeit: Hilfen für das alltägliche glutenfreie Leben zu geben.

Dass dies auch Spaß machen kann, zeigen nicht nur die gemeinsam organisierten Koch- und Backtage der Selbsthilfegruppen. Auch Ausflüge zu Herstellern, die sich auf glutenfreie Nahrung spezialisiert haben, gehören inzwischen zum festen Programm.

Wie sehr die engagierte Arbeit der Selbsthilfegruppe bereits in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, zeigte sich nicht zuletzt auch bei der Nachfrage im Veranstaltungshotel in Erfurt anlässlich der Vergabe des Selbsthilfepreises nach einem glutenfreien Essen. Selbstverständlich erhielten die Vertreterinnen der Selbsthilfegruppe ihr glutenfreies Essen.

SELBSTHILFEPREIS APOLDAER FREUNDKREIS FÜR SUCHTKRANKE

Sie wollen helfen und bieten Hilfe und Unterstützung an.



FOTO vdek

MITGLIEDER DER SELBSTHILFEGRUPPE APOLDAER FREUNDKREIS FÜR SUCHTKRANKE, 2. v. l. und 2. v. r.

Auf der Internetseite der **Selbsthilfegruppe Apoldaer Freundeskreis** steht geschrieben: Millionen Menschen sind davon betroffen, aber nur die Wenigsten finden den Mut und die Kraft, sich dazu zu bekennen und Hilfe zu suchen. Die Selbsthilfegruppe Apoldaer Freundeskreis für Suchtkranke bietet seit 1992 Stabilität, Unterstützung und Aufklärung für Betroffene und Angehörige suchterkrankter Menschen.

Die Gruppenmitglieder treffen sich jeweils dienstags für zwei Stunden im Gemeindehaus der Evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde.

Anliegen der Selbsthilfegruppe ist es, suchtkranken Menschen in Hilfesysteme zu integrieren. Die Gruppe arbeitet dabei eng mit der Schuldnerberatung, dem Jobcenter, dem Gesundheitsamt und der Diakonie Apolda-Buttstädt zusammen. In wöchentlichen

Gesprächskreisen werden z. B. suchtkranken Menschen und deren Angehörigen Erfahrungsaustausche angeboten. Zu den Gesprächen werden auch Referenten eingeladen.

Daneben steht das Organisieren von Besuchen in Fachkliniken und Nachsorgeeinrichtungen ebenso auf dem Programm wie die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen.

Ziel ist es, gemeinsam Problemlagen zu bewältigen, um am Ende eine zufriedene Abstinenz zu erreichen und zu stabilisieren. Das soziale Miteinander unter Betroffenen und Angehörigen, Austausch und Hilfe untereinander hilft bei der Verarbeitung und Überwindung von schwierigen sozialen und gesundheitlichen Problemen und beugt Rückfällen vor.

Neben gemeinsamen Aktivitäten, wie z. B. thematischen Exkursionen, Wanderungen, Teilnahme an sportlichen und kulturellen Veranstaltungen, werden Betroffene u. a. auch zu Arztbesuchen begleitet.

Durch die Laudatorin Dr. Ellen Lundershausen werden die Mitglieder dieser Selbsthilfegruppe ermuntert, so mutig, so fleißig und so konstant zu bleiben und auch weiterhin so viel Enthusiasmus mitzubringen, wie sie das bisher getan haben.

DIE SONDERPREISTRÄGER DES THÜRINGER SELBSTHILFEPREISES 2018

Auch 2018 haben sich die Ersatzkassen erneut dafür ausgesprochen, einen Selbsthilfesonderpreis an Einzelpersonen für deren hohes und selbstloses Engagement auszuloben. Die Jurymitglieder entschieden sich insgesamt für fünf Preisträger und würdigten deren langjährige Verdienste in der Selbsthilfearbeit. Alle Preisträger vereint, dass sie insbesondere allen Gruppenmitgliedern beistehen, wenn es darum geht, am Leben selbstbestimmt und selbstständig teilnehmen zu können.

HEINZ GROSS

Sein Engagement für Menschen mit Stoma und Darmkrebs

In Deutschland tragen laut Deutscher ILCO e. V. etwa 100.000 Menschen ein Stoma. Über 70.000 erkranken jedes Jahr neu an Darmkrebs. Menschen mit solchen Erkrankungen zu helfen, hat sich Heinz Groß verschrieben. Seit 28 Jahren enga-

giert er sich ehrenamtlich in seiner Selbsthilfegruppe für Menschen mit Stoma und Darmkrebs und deren Angehörige.

Er leitet die ILCO

Nordhausen seit 1990 als Gruppen-

sprecher und hat sich dem Selbstauftrag der Deutschen ILCO verpflichtet. Sein Ziel ist es, den Betroffenen bei allen körperlichen, seelischen und nach Möglichkeit auch bei sozialen Problemen zu helfen. Heinz Groß weiß, dass die Selbsthilfegruppe Raum für den verständnisvollen und vertraulichen Umgang mit der Erkrankung und körperlichen, seelischen und sozialen Problemen geben kann. Er hilft dabei, eine mögliche Isolation aller Betroffenen zu vermeiden, ihre Lebensqualität zu verbessern und er hilft auch, wenn es um eine schnelle Rehabilitation der Stoma-träger geht.

Neben allgemeiner Beratung und der Vorstellung von Heil- und Hilfsmitteln, unternimmt er gemeinsam mit seiner Gruppe Aktivitäten und besucht z. B. Informationsveranstaltungen. Mit dieser Form der sozialen Unterstützung hilft er den Betroffenen, selbstbestimmt und selbstständig am Leben teilzunehmen.

Durch den Laudator, Dr. Arnim Findeklee, werden die Verdienste von Heinz Groß mit den Worten gewürdigt: Ich denke, es ist genau das Wertvolle, was ihnen allen in ihrer Gruppe weiterhilft, von den Erfahrungen anderer im Alltagsleben mit Stoma oder Darmkrebs und den Folgen zu hören und daraus praktische Hilfe zu erhalten.

RAFAELA FRANKE-POLZ

Engagement für transidente Menschen

In Deutschland sind etwa 2.000 bis 6.000 Menschen davon betroffen. Sie fühlen sich im falschen Körper. Transidenten Menschen zu helfen ist eine große Herausforderung. Rafaela Franke-Polz stellt sich dieser und das seit vielen Jahren.

Auf der Internetseite ihrer **Selbsthilfegruppe Transhilfe Jena** ist nachzulesen:

Es gibt Menschen, die körperlich eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden, sich jedoch als Angehörige des anderen Geschlechts fühlen – das heißt, das Identitätsgeschlecht weicht vom

biologischen Geschlecht ab.

Medizinisch gesehen ist Transsexualität eine Störung der Geschlechtsidentität und wird – obwohl umstritten – international als Krankheit bezeichnet.

Wie schwer es transidente Menschen haben, schilderte die Leiterin der IKOS Jena, Gabriele Wiesner in ihrer Laudatio für Rafaela Franke-Polz. Die Laudatorin hat die Preisträgerin über Jahre begleitet und kennt deren Leidensgeschichte nur zu gut.

Trotz eigener Betroffenheit hat Rafaela Franke-Polz niemals aufgegeben. Ihre eigene Erfahrung möchte sie gern einbringen, um anderen zu helfen. Deshalb engagiert sie sich und das mit Leib und Seele. So hilft sie transidenten Menschen durch Gruppen- und Einzelgespräche. Einmal im Monat treffen sich die Gruppenmitglieder. Gemeinsam unternehmen sie einiges, fahren zu Ärzten und Therapeuten, organisieren Ausflüge oder verbringen ihre Freizeit gemeinsam.

Die Selbsthilfegruppe versteht sich dabei nicht nur als Treffpunkt für den Austausch von Erfahrungen und Erlebnissen. Sie bietet ebenso Rat und Hilfe bei Problemen, und das nicht nur im Rahmen von organisierten Gruppentreffen, sondern auch außerhalb dieser Treffen.

FOTO: vtek



HEINZ GROSS, 2. v. l.

FOTO: vtek



RAFAELA FRANKE-POLZ

Die Ersatzkassen bauen ihre Förderung für die gesundheitliche Selbsthilfe weiter aus. 2017 unterstützten sie Selbsthilfeorganisationen und Projekte bundesweit mit 30,6 Millionen Euro. Damit sind die Ersatzkassen weiterhin Hauptförderer der Selbsthilfe in der gesetzlichen Krankenversicherung. Die finanziellen Hilfen fließen in vielfältige Selbsthilfeeinrichtungen und Projekte – von der Rheuma-Hilfe für Kinder bis hin zu Hilfsangeboten für chronisch Nierenkranke.

JUTTA PAVEL

„Wir achten auch darauf, dass der Spaß nicht auf der Strecke bleibt.“

Parkinson gehört zu den häufigsten Erkrankungen des zentralen Nervensystems und ist in hohem Maße altersabhängig.

Die Forschung geht davon aus, dass sich die Anzahl der Parkinson-Erkrankungen in den nächsten 20 Jahren weltweit verdoppeln wird. In Deutschland liegt die Zahl der Erkrankten bei etwa 250.000 bis 300.000 Personen. Das bedeutet, dass in Deutschland jährlich rund 13.000 neue Parkinson-Erkrankungen hinzukommen.

Die Diagnose an Parkinson erkrankt zu sein, ist für den Betroffenen eine schockierende Nachricht. Betroffene stehen plötzlich vor einer völlig veränderten Lebenssituation. Sie müssen sich damit auseinandersetzen, dass sie unheilbar krank sind. Ihnen zu helfen hat sich Jutta Pavel

verschrieben. 1998 gründete sie die **Selbsthilfe-Regionalgruppe Pößneck der Deutschen Parkinsonvereinigung**. Sie schuf damit den Grundstein, Betroffenen

und Partnern Raum für soziale und emotionale Unterstützung zu geben, um mit den veränderten Lebensbedingungen umzugehen und den Erfahrungsaustausch zwischen Betroffenen und Bezugs- und Begleitpersonen anzuregen. Die Selbsthilfegruppe möchte vor allem Mut geben und sozialer Isolation entgegenwirken. Neben der Organisation von Fachvorträgen und Schulungsangeboten zum aktuellen Forschungsstand und neuen Behandlungsmethoden werden gemeinsame Freizeitaktivitäten unternommen, wie das wöchentliche Funktionstraining. „Wir“, so Jutta Pavel, „achten auch darauf, dass der Spaß nicht auf der Strecke bleibt. Denn Lachen entspannt Körper und Seele gleichermaßen.“



JUTTA PAVEL, 2. v. l.

CHRISTIANE UND KLAUS DÖLGNER

Sie geben Einblicke in die Welt von Menschen mit Demenz

In Deutschland leiden etwa 1,5 Millionen Menschen an einer Demenzerkrankung. Diese Abbauerkrankung des Gehirns führt zu einem stetigen Verlust des Gedächtnisses und geistiger Fähigkeiten. Die Betroffenen können ihren Alltag

nicht mehr allein bewältigen und verlieren den Bezug zu der sie umgebenden Welt. Je weiter die Erkrankung fortschreitet, desto mehr sind jene Menschen auf Betreuung und Pflege angewiesen.



CHRISTIANE UND KLAUS DÖLGNER, 2. und 3. v. l.

Um die vielfältigen Aufgaben der Betreuung und Pflege eines Demenzkranken über Jahre hinweg erfüllen zu können, brauchen Angehörige Wissen über die Krankheit, ihren Verlauf und die derzeitigen Behandlungsmöglichkeiten. Je besser Sie informiert sind, desto leichter können sie lernen, mit schwierigen Verhaltensweisen umzugehen.

Wie wichtig in dieser Zeit die Möglichkeiten des gegenseitigen Gedankenaustausches ist, wissen Christiane und Klaus Dölgner sehr genau.

2006 gründeten sie die **Selbsthilfegruppe für Angehörige Demenzkranker Menschen**. Hier beraten sie in der Gruppe die Angehörigen von Betroffenen. Die Gruppe ist es auch, in der Angehörige Unterstützung in rechtlichen Belangen, zur Antragstellung des Pflegegrads, zur Vorsorgevollmacht, zur Ausstellung des Schwerbehindertenausweises oder der Beantragung von Hilfsmitteln finden. Christiane und Klaus Dölgner helfen gern. Neben den monatlichen Gruppentreffen für den Erfahrungsaustausch werden Projekte zu den Themen Trauerbewältigung, Musik und Demenz und Ernährung angeboten. Selbsterfahrungsstrecken sollen Einblicke in die Welt von Menschen mit Demenz geben und für das Thema sensibilisieren.

INTERVIEW

„Agenda zur Patientensicherheit“

Hedwig François-Kettner, Vorsitzende des Aktionsbündnisses Patientensicherheit e. V. (APS), im Gespräch über das Weißbuch.

Das APS setzt sich für die Verbesserung der Patientensicherheit ein. Wie lautet dabei Ihre Prämisse?

Nur wer anerkennt, dass Fehler passieren, dass Strukturen und Prozesse zu vermeidbaren Patientenschäden führen, kann Fehlerursachen finden und abstellen. Aus dieser Überlegung heraus haben sich im Jahr 2005 Vertreter der Gesundheitsberufe, ihrer Verbände und der Patientenorganisationen im APS zusammengeschlossen, um Beteiligte und Betroffene zusammenzubringen, damit Lösungen und Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Patientensicherheit von der Praxis für die Praxis entwickelt und verbreitet werden.

Was wurde seit Gründung des APS erreicht?

Viel! Mittlerweile sind Maßnahmen wie OP-Checklisten, Vorkehrungen zur Vermeidung von Patientenverwechslungen oder auch die Aktion Saubere Hände zur Verbesserung des Bewusstseins für Hygiene in vielen Einrichtungen ganz selbstverständlich Teil des Krankenhausalltags. Fehlermeldesysteme und verpflichtendes einrichtungsinternes Qualitätsmanagement stehen im Gesetz. Trotzdem: Zu vieles wurde noch nicht erreicht! Deshalb hat sich das APS entschlossen, mit dem Weißbuch eine Agenda zur Patientensicherheit zu entwickeln. Für dieses Projekt haben wir zwei starke und unverzichtbare Partner gefunden: Zum einen Prof. Dr. Matthias Schrappe von der Universität zu Köln. Er hat als Autor des Weißbuchs in herausragender Weise die Aufgabe erfüllt, nicht nur eine präzise und fundierte Analyse der Ist-Situation zu liefern, sondern auch Ansätze dafür, was in Zukunft noch besser gemacht werden kann. Sein Konzept der komplexen

Mehrfachinterventionen ist wegweisend. Zum anderen den vdek, der weit mehr ist als nur ein Geldgeber für das Projekt. Denn als großer Krankenkassenverband hat er die Chance, die entwickelten Ansätze auch in die Versorgung mit einzubringen.

Was ist für Sie die wichtigste Forderung?

Wir als APS möchten die Einbindung von Patienten und Angehörigen an die erste Stelle rücken. Es ist an der Zeit, die Patientenrolle mit Blick auf die Patientensicherheit neu zu definieren. Der Ethikrat hat in seinem vielbeachteten Statement zum Patientenwohl als ethischen Maßstab im Krankenhaus den Begriff der selbstbestimmungsermächtigenden Sorge geprägt. Dieser Gedanke gilt auch für die Patientensicherheit: Patienten und ihre Angehörigen müssen mit allen Mitteln in die Lage versetzt werden, zu ihrer eigenen Sicherheit beitragen zu können. Dazu gehören gute Aufklärung, intensive Kommunikation und Anleitung, und patientenverständliche und -orientierte Informationen. Im Sinne der komplexen Mehrfachinterventionen ist auf dem Weg zu diesem Ziel nicht nur das APS gefragt, den Professionellen im Gesundheitswesen ebenso wie den Patienten unterstützende Materialien zur Verfügung zu stellen. Es sind gleichsam regulatorische Vorgaben über Gesetzgeber und den Gemeinsamen Bundesausschuss nötig.

An welche Vorgaben denken Sie?

Damit komme ich zur zweiten Forderung: Dass die Bedeutung guter Kommunikation und auch Techniken und Erfahrung im Umgang mit Patienten im Medizinstudium nicht fehlen dürfen, haben wir als APS im Jahr 2017 mit dem Schwerpunkt „Patientensicherheit und



FOTO Natascha Zhadnovic

HEDWIG FRANÇOIS-KETTNER, Vorsitzende des APS

Kommunikation“ vielfach beschrieben und setzen die Bemühungen darum fort. Genauso Patientensicherheit: Diese muss integraler Bestandteil der Ausbildung in allen Gesundheitsberufen werden, ganz im Sinne der im Weißbuch entwickelten Definition von Patientensicherheit als Fähigkeit, immer neue Verbesserungspotenziale zu erkennen und zu nutzen. Und ebenso, wie Patientensicherheit nicht in einer einzigen Anstrengung herstellbar ist, sondern der täglichen, kontinuierlichen Anstrengung bedarf, muss dieses Thema auch im Rahmen des lebenslangen Lernens am Arbeitsplatz in Fort- und Weiterbildungen immer wieder aktualisiert werden.

Wie kann das am besten gelingen?

Dass Patientensicherheit in den Einrichtungen des Gesundheitswesens immer neu evaluiert, weiterentwickelt und durchgesetzt werden muss, geschieht nicht von allein. Jemand muss die Ressourcen dafür einfordern und zur Verfügung stellen. Deshalb ist eine dritte Forderung die Einrichtung von Verantwortlichen für die Patientensicherheit. Wir möchten damit zum Ausdruck bringen, dass Patientensicherheit nachdrücklich und verantwortlich in die Führungsebene jeder Organisation im Gesundheitswesen gehört. (rn) ■

Wegweiser für zentrale Verbesserungen

Das Aktionsbündnis Patientensicherheit e. V. (APS) und der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) fordern eine Offensive für die Patientensicherheit. Mit Prof. Dr. Matthias Schrappe von der Universität zu Köln haben sie das „Weißbuch Patientensicherheit“ vorgestellt.

In Sachen Patientensicherheit ist in den letzten Jahren schon einiges erreicht worden. Dennoch gibt es erheblichen weiteren Verbesserungsbedarf in allen Bereichen des Gesundheitswesens. In Krankenhäusern beispielsweise verlaufen 90 bis 95 Prozent aller Krankenhausbehandlungen ohne Zwischenfälle. Bei fünf bis zehn Prozent (ein bis zwei Millionen Patienten) pro Jahr treten dagegen „unerwünschte Ereignisse“ auf, von Druckgeschwüren über Fehldiagnosen bis hin zu schweren Infektionen. Vermeidbar wären bis zu 800.000 dieser „unerwünschten Ereignisse“, zeigt das Weißbuch.

Patientensicherheit wird heute fast ausschließlich aus der Perspektive der Einrichtungen und für operative Akuterkrankungen, wie zum Beispiel Komplikationen einer „Hüft-OP“, diskutiert. „Patientensicherheit ist jedoch mehr als die Vermeidung bestimmter Komplikationen“, so

Weißbuch-Autor Schrappe. „Sie muss auch als Eigenschaft von Teams, Organisationen und sogar des gesamten Gesundheitswesens verstanden werden.

Ihre Innovationskraft ist in den Dienst der Verwirklichung dieses Ziels zu stellen.“

Im Weißbuch Patientensicherheit werden unter anderem ein erweitertes Verständnis von Patientensicherheit, eine Patientensicherheitskultur in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie eine aktive Einbindung der Patienten gefordert. APS und vdek formulierten



FOTO: spornathphoto - fotolia by Adobe

zudem sieben konkrete Forderungen und rufen zu einer Patientensicherheitsoffensive auf.

Das APS hatte das Projekt der Erstellung des Weißbuchs ins Leben gerufen und intensiv begleitet. Im Rahmen der Patientensicherheitsoffensive fordert das APS unter anderem, dass Patientensicherheit fester Bestandteil der Aus- und Weiterbildung aller im Gesundheitswesen Tätigen wird und Verantwortliche für Patientensicherheit eingerichtet werden.

Handlungsbedarf bei Hygiene und Infektionsprävention

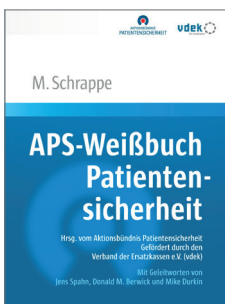
„Für die Verbesserung der Versorgungsqualität und Patientensicherheit setzen sich die Ersatzkassen seit Jahren ein“, sagt Ulrike Elsner, Vorstandsvorsitzende des vdek. „Dieses Engagement in Sachen Qualität wollen wir fortführen und fördern daher das Projekt Weißbuch.“ Handlungsbedarf sieht Elsner insbesondere im Bereich der Hygiene und

Infektionsprävention. Im Forderungspapier von APS und vdek finden sich hierzu Maßnahmen von einer bundeseinheitlichen Hygienerichtlinie bis zu

»Dieses Engagement in Sachen Qualität wollen wir fortführen.«

Ulrike Elsner, vdek-Vorstandsvorsitzende

einer Aufklärungskampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Sepsis als Notfall. Zudem fordert Elsner die verpflichtende Einführung von einrichtungsübergreifenden Fehlermeldesystemen an allen Krankenhäusern sowie die Einbeziehung der Erfahrungen von Patienten und Angehörigen durch Fragebögen, um Fehlerquellen aufzudecken. Zudem sei die Einführung eines Implantateregisters für sämtliche Hochrisikomedizinprodukte (etwa Herzklappen) längst überfällig. www.aps-ev.de/aps-weissbuch/



IMPRESSUM

Herausgeber

Landesvertretung Thüringen des vdek
Lucas-Cranach-Platz 2, 99099 Erfurt

Telefon 03 61 / 4 42 52-0

Telefax 03 61 / 4 42 52-28

E-Mail Kerstin.Keding@vdek.com

Redaktion Kerstin Keding-Bärschneider

Verantwortlich Dr. Arnim Findeklee

Druck Kern GmbH, Bexbach

Konzept ressourcenmangel GmbH

Grafik schön und middelhaufe

ISSN-Nummer 2193-2158